

cke Verlag, 336 S., DM 78. — Der Vf. stellt zunächst christlich geprägte Äußerungen (aus Bibel, Bibelkommentaren, kirchenrechtlicher und monastischer Literatur) über das Lachen und den Wert von Scherzhaftem zusammen, das im Ganzen von der Kirche abgelehnt, ja bekämpft und allenfalls in sehr gedämpfter Form als Zeichen für ein *gaudium spirituale* geduldet wurde. Abweichende Äußerungen bedeutender Geister des MA wie Hildeberts von Lavardin, Johannes' von Salisbury lassen sich wahrscheinlich auf antike Traditionen (der Mensch als *animal risibile*) zurückführen. An der literarischen Praxis, an lateinischen Predigten, Schwänken und Verskomödien und mittelhochdeutschen Schwänken zeigt der Vf., wie Witz und sogar derbe und obszöne Komik zum Zwecke der *delectatio* eingesetzt und in vielen heute nur noch schwer nachvollziehbaren Fällen mit der *utilitas*, einer sehr dehnbar aufgefaßten erzieherischen Absicht der Autoren gerechtfertigt wurde. Die materialreiche Darstellung bietet eine Fülle von Anregungen, bekannte Werke unter einem neuen Gesichtspunkt zu sehen. Unerläßlich wäre gerade deshalb die Möglichkeit, das Buch durch ein Register wenigstens der behandelten Autoren leichter zugänglich zu machen; unpraktisch sind auch die gesammelt am Schluß stehenden Anmerkungen. Ein wenig scheint dem Vf. auch der Spaß an den z. T. wirklich witzigen Quellen vergangen zu sein, was verständlich aber bedauerlich ist: So läßt sich das *Speculum stultorum* des Nigellus von Longchamps freilich allegorisch ausdeuten — genauso wie die Metamorphosen des Ovid oder die Geschichten der *Gesta Romanorum*: Am eigenständigen und durchaus auch komischen Wert eines solchen Stückes ändert das gar nichts. Als Anhang gedruckte Exkurse äußern sich über das Exempel in der Predigt, über die ma. Auffassung von *Comedia* und *Satira* und bieten eine Übersicht über Zeugnisse zum Stilbegriff. G. S.

Anke Roeder, Die Gebärde im Drama des Mittelalters. Osterfeiern, Osterspiele (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 49) München 1974, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, VIII u. 253 S., DM 56. — Sowohl lateinische Osterfeiern als auch lateinische und volkssprachliche Osterspiele des 10. bis 16. Jh. aus vielen Ländern Europas werden auf ihre Inszenierungsprinzipien und Darstellungsformen hin untersucht. Aus einer Analyse der engeren (Bibel, Texte mit Rubriken und Regieanweisungen) wie weiteren Quellenbereiche (Liturgie, bildende Kunst, Volkskunde und Musik) werden sehr differenzierte Folgerungen gezogen: Ein einheitlicher Darstellungsstil des ma. Dramas ist nicht festzustellen. Weder Latein noch Volkssprache bedingen Grenzziehungen. Vielmehr durchdringen sich verschiedene Regieprinzipien und Gebärdentypen mit wechselndem Anteil innerhalb der einzelnen Gattungen. Kurze Vergleiche gelten dem Passionspiel. Hervorzuheben ist die Ausführlichkeit von Bibliographie und Register. Ulrich Montag

Adolf Weis, Eine römische Monumentalkomposition in Fulda: Hrabanus Maurus, *Carmen* 61, Römische Quartalschrift f. christl. Altertumskunde u. Kirchengesch. 68 (1973) S. 125—137, versucht eine kunstgeschichtliche Auswertung des Hraban-Gedichts „In capella Mauri“ (MGH Poetae 2, 222), das einen zeitgenössischen Kirchenbau — wohl in Fulda — zu beschreiben scheint. Die Argumentation beruht jedoch in entscheidenden Punkten auf fehlerhaftem Textverständnis (v. 7 *ministro* kommt nicht von *minister*, sondern von *ministrare* und ergibt einen ‚sprechenden‘ Vers) und vermag daher kaum zu überzeugen. Das *Carmen* 61 dürfte im übrigen eher eine Reihung einzelner Tituli (in Distichen) als eine zusammenhängende Dichtung sein. R. S.